

Vielfalt der Vogelwelt im Münchner Olympiapark

Gefördert durch das Referat für Gesundheit und Umwelt (Haushaltsjahr 2013)

Dr. Sophia Engel
unter Mitarbeit von Gisela Heinz



Parkanlagen und Naherholungsgebiete spielen eine herausragende Rolle für den Artenreichtum im Münchner Siedlungsgebiet. Sie stellen oftmals die letzten nutzbaren Brut- oder Nahrungshabitate für Vögel dar. Eine Optimierung bestehender Anlagen als Lebensraum für Vögel des Siedlungsraumes wäre eine gute Möglichkeit für die Stadt, ihrem Ziel, dem Erhalt und der Erhöhung der Biodiversität, näherzukommen.

Im Jahr 2013 wurde vom Landesbund für Vogelschutz (LBV) eine Bestandsaufnahme der Vogelwelt des Olympiaparks durchgeführt, deren Ergebnisse hier kurz dargestellt werden. Eine ausführlichere Version, die auch andere städtische Grünanlagen und Friedhöfe umfasst, wurde dem Referat für Umwelt und Gesundheit der Stadt München vorgelegt und kann dort oder beim LBV angefragt werden.

Kurzcharakterisierung des Münchner Olympiaparks

Der Olympiapark wurde in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1972 geplant und gebaut. Als bewusster Kontrast zu den bombastischen Inszenierungen 1936 in Berlin sollten die Münchner Sommerspiele in eine Landschaft eingebettet werden. Das ehemalige Oberwiesenfeld mit dem großen Schuttberg, der nach dem 2. Weltkrieg dort aufgeschüttet worden war, wurde daher zu einer künstlichen Landschaft geformt, die durch zwei große Stillgewässer, den Großen und den Kleinen Olympiasee, und den sogenannten Olympiaberg (Kriegsschutt und Aushub vom Bau der U3 und anderen Großbaustellen) geprägt wird. Bei Anlage des Parks wurden Großbäume gepflanzt, die in der Zwischenzeit trotz des recht jungen Alters des Parks teils stattliche Ausmaße angenommen haben. Der Park präsentiert sich als halboffene Landschaft mit kleineren Baumgruppen, Wäldchen oder Strauchgruppen, umgeben von Wiesen und Rasenflächen. Die für Münchner Verhältnisse hohe Erhebung des Olympiaberges (fast 60 m) sorgt für einen Wechsel unterschiedlicher Temperatur- und Feuchtebedingungen auf kleinem Raum, die zusammen mit der extensiven Pflege der Wiesenhänge für Artenreichtum der Vegetation und Insektenfauna sorgt. Der Olympiapark ist eine der meistbesuchten Grünanlagen in München, die recht großflächigen Blumenwiesen müssen daher umso positiver bewertet werden. Auffallend ist allerdings das weitgehende Fehlen von Ufervegetation um den Großen Olympiasee.

Ergebnisse der Kartierungsarbeiten 2013

Insgesamt wurden im Olympiapark entlang einer etwa 2 km langen Strecke vom Willi-Gebhard-Ufer um den Kleinen Olympiasee herum und über den Olympiaberg 39 Vogelarten beobachtet. Nicht alle von diesen sind als Brutvögel zu bewerten, manche wurden auch nur vereinzelt oder zur Zugzeit angetroffen, und der Olympiapark wurde mit großer Wahrscheinlichkeit nur zur Nahrungssuche oder als Rasthabitat genutzt. Die regelmäßig angetroffenen Arten, die vermutlich im Park auch gebrütet, das Umfeld also als geeignet für Aufenthalt, Nahrungssuche und Jungenaufzucht befunden haben, werden im Folgenden kurz dargestellt und in ihren Lebensraumanprüchen skizziert.



Amsel: Häufige Vogelart im Stadtgebiet. Sehr tolerant der Anwesenheit von Menschen gegenüber. Baut ihr Nest in Sträuchern oder auch höheren Bäumen.

Nahrungssuche auf dem Boden.

Förderung durch: Belassen der Laubschicht unter Bäumen und Sträuchern (Nahrungssuche).



Blaumeise: Eine der beliebtesten Vogelarten! Turnt auf der Suche nach Insekten durch die Zweigspitzen. Im Winter gerne an Futterstellen. Nimmt

Nistkästen an, kann diese aber gegen die größere Kohlmeise oft nicht verteidigen.

Förderung durch: Nistkästen mit kleinem Lochdurchmesser (28 mm; zu klein für Kohlmeise).



Blässralle (Blässhuhn): Häufige Art in Parks. Baut Schwimmnest aus Schilfstängeln und Zweigen in Ufernähe.

Förderung durch: Deckungsreiche, geschützte Uferbereiche zur Jungenaufzucht.



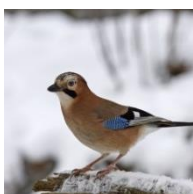
Buchfink: Häufiger Finken- vogel in Grünanlagen. Baut sein Nest hoch oben in Bäumen, daher störungs- unempfindlich. Frisst Samen und Nüsschen.

Förderung durch: Pflanzung Nüsschen tragender Bäume (z.B. Buche und Hain- buche).



Buntspecht: Häufigster Specht im Stadtgebiet. Bruthöhlen werden von vielen „Nachmietern“ ge- nutzt. Baut Höhlen bevor- zugt in ältere Bäume.

Förderung durch: Belassen von alternden Bäumen - Torsieren statt fällen!



Eichelhäher: Regelmäßiger Brutvogel im Siedlungs- gebiet. Breites Nahrungs- spektrum, wenig störungs- empfindlich.

Bedarf keiner gezielten Förderung.



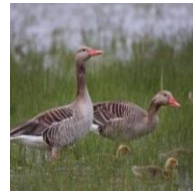
Fitis: kleiner Laubsänger, der Insekten von Blättern und Zweigspitzen klaubt. Brütet bodennah in der Krautschicht von lichten, lockeren Baumbeständen und

Waldrändern.
Förderung durch: Unzugängliche, gut geschützte Brutplätze



Gartenbaumläufer: Sucht Insekten in Rindenritzen, klettert dabei spiralförmig an Baumstämmen empor.

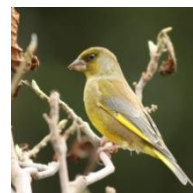
Förderung durch: Belassen von Bäumen mit Rindenschäden (Brutplätze hinter ab- stehenden Rindenstücken).



Graugans: Profitiert von kurz-gehaltenem Rasen, wo sie die Grasspitzen abweidet. Die

Nahrungssituation im städtischen Parkanlagen ist günstig, der Bruterfolg allerdings wegen häufiger Störung sehr schlecht.

Förderung durch: Störungsarme Brutplätze in Ufernähe und Leinenpflicht für Hunde zur Brutzeit. Konfliktpotential durch Verkotung von Rasenflächen. Höher aufgewachsene Wiesen werden gemieden.



Grüfink: Charaktervogel städtischer Wohnbezirke. Bestand hat in München in den letzten Jahren abge- nommen. Baut sein Nest in Hecken, dichtem Gebüsch,

oder auf Bäumen. Ernährung vorwiegend vegetarisch (Knospen, Nüsse, Samen, im Herbst Hagebutten).

Förderung durch: dichte Strauchinseln zum Brüten, hochaufgewachsene Wiesenflächen (Sämereien als Nahrung).



Grünspecht: Nahrungs- spezialist! Benötigt ameisenreiche Wiesen. Baut seine Höhlen in weiches Holz als Buntspecht.

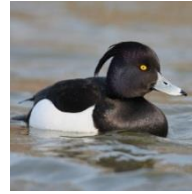
Förderung durch: Exten- sivierte Wiesen mit vielen Ameisen. Belassen von alternden Bäumen - Torsieren statt fällen!



Kleiber: Häufige Art im Stadtgebiet. Leitart für Parks. Profitiert wie Kohl- und Blaumeise von Nist-kästen.

Förderung durch: Nist-kästen, sowie Pflanzung

nüsschenträger Bäume (z.B. Buche und Hainbuche). Weitere Förderung des Bestandes aber nicht notwendig.



Reiherente: Häufige Ente im Stadtgebiet, profitiert von Zufütterung durch Spaziergänger. Brütet in dichter Vegetation in Ufernähe.

Förderung durch: Störungsarme Brutplätze in Ufernähe und Leinenpflicht für Hunde zur Brutzeit.



Kohlmeise: Die häufigste Vogelart im Stadtgebiet. Frisst im Sommer Insekten, im Winter Samen, Nüsschen und Knospen. Kommt gerne an Winterfutterstellen.

Profitiert von Nistkästen.

Keine spezielle Förderung notwendig.



Ringeltaube: Verwandte der Stadtaube. Ernährung pflanzlich (Bucheckern, Eicheln, Grassamen) am Boden mit niedriger oder lückenhafter Vegetation.

Förderung durch: Verfügbarkeit heran-reifender Grassamen.



Misteldrossel: Benötigt Bäume als Neststandort, aber auch offenen Flächen. Frisst Insekten und Würmer, im Herbst Beeren. Störungsempfindlich.

Förderung durch: Störungsarme Bereiche, beerentragende Gehölze (Vogelkirsche, Holunder, Weißdorn, Eberesche...).



Rotkehlchen: Eine der beliebtesten Vogelarten! Nistet bodennah zwischen Wurzeln oder in dichtem Gestrüpp.

Förderung durch: Unzu-gängliche Brutplätze (Brennessel-Dickichte, Efeu, Brombeeren).



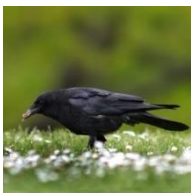
Mönchsgrasmücke: Recht häufige Vogelart im Stadtgebiet. Brütet in niedrigen Gebüsch und Waldrändern.

Förderung durch: Strauch-säume und Gebüschinseln.



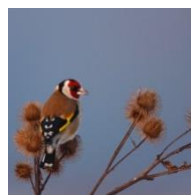
Star: Sucht Nahrung auf Wiesen, wo er nach Larven und Würmern stochert. Höhlenbrüter: Profitiert von Nistkästen (Loch-durchmesser: 45 mm).

Förderung durch: Nistkästen und insekten-reiche Wiesen



Rabenkrähe: Häufige und sehr anpassungs-fähige Art. Nistet in hohen Bäumen, sucht Nahrung oft am Boden. **Keine spezielle**

Förderung **nötig.**



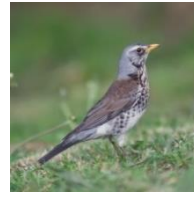
Stieglitz: Ernährt sich vor-wiegend pflanzlich. Nistet in den Zweigen einzelner oder locker stehender Laubbäume.

Förderung durch: Späte Mahd von Saumstrukturen und Belassen von Hochstaudenfluren (Karden, Disteln, Mädesüß).



Stockente: Häufigste und beliebteste Entenart in der Stadt. Relativ Störungsunempfindlich. Profitiert von Zufütterung durch Spaziergänger. Bruterfolg gering.

Förderung durch: Störungsarme Brutplätze in Ufernähe und Leinenpflicht für Hunde zur Brutzeit.



Wacholderdrossel: Baut ihr Nest in Sträuchern oder Bäumen. Störungsunempfindlich. Nahrungssuche auf dem Boden.

Förderung durch: Belassen der Laubschicht unter Bäumen und Sträuchern (Nahrungssuche).



Sumpfmeise: Bevorzugt reich strukturierte, lichte Gehölze mit viel Totholz. Frisst im Sommer Insekten, im Herbst und Winter Sämereien.

Förderung durch: Hochstaudenfluren (z.B. Disteln, Mädesüß) für Sämereien. Auflichtung geschlossener Baumbestände.



Zilpzalp: Unauffälliger, kleiner Vogel mit charakteristischem Gesang. Sammelt Insekten von Zweigspitzen. Brüdet bodennah in Sträuchern,

Hochstauden oder hohen Gräsern. **Förderung durch:** Unzugängliche, gut geschützte Brutplätze, wie Brennessel-Dickichte, Efeu, Brombeer-Gestrüpp.

Potentielles Artenspektrum

Für den Lebensraum „Park“ gelten neun Vogelarten als Leitarten. Diese sind besonders charakteristisch für diesen Lebensraum und dienen zudem als Indikatoren für einen guten Zustand ihres Lebensraumes und dessen Eignung für das Vorkommen von Arten mit ähnlichen Lebensraumansprüchen (s. Tabelle 1). Weiterhin sind Fitis, Zaunkönig, Star, Bachstelze und Singdrossel Arten, die typisch für einen gut strukturierten städtischen Park sind und auch im Olympiapark angetroffen werden können.



Findet keine passenden Brutplätze:
Der Grauschnäpper

Von den neun Leitarten sind Kleiber und Grünspecht im Olympiapark anzutreffen. Dohle und Saatkrähe kommen im Stadtgebiet München nur lückig oder in geringer Zahl vor und sind daher auch im Olympiapark nicht zu erwarten. Girlitz, Grauschnäpper, Gelbspötter, Gartenrotschwanz und Türkentaube könnten möglicherweise in geeignete Strukturen einwandern. Grauschnäpper und Gartenrotschwanz finden als Nischen- oder Halbhöhlenbrüter im Olympiapark wenig geeigneten Brutplätze.

Alter Efeubewuchs oder Schadstellen an Bäumen, Nischen in Mauern oder Gebäuden, alte Überdachungen und ähnliche Strukturen stellen attraktive Brutplätze für diese Arten dar, sind aber im Park kaum vorhanden. Halbhöhlenkästen könnten einen Ersatz für derartige natürliche Brutplätze bieten. Diese können mit geringem finanziellem und personellem Aufwand angebracht werden und möglicherweise das Artenspektrum im Park noch etwas erweitern.

Der Girlitz ist ein Bewohner halboffener, mosaikartiger Landschaften, sollte im Olympiapark also geeignete Lebensbedingungen vorfinden. Für die Nahrungsversorgung benötigt er allerdings auch im

Sommer samentragende Pflanzen, besonders eine samentragende Kraut- und Staudenschicht. Den Blumenwiesen am Olympiaberg kommt für diese Art große Bedeutung zu, und eine weitere Ausdehnung der extensivierten Flächen, die das Aufwachsen milchreifer Grassamen und das Aussamen von Wiesenblumen ermöglichen, wäre sehr wünschenswert, da sie die Nahrungsgrundlage samenfressender Arten zugute kommt. Auch Insektenfresser profitieren von Blumenwiesen, was sich am (vereinzelt) Vorkommen von Grauschnäpper, Trauerschnäpper und Gartengrasmücke ablesen lässt, die in besonderem Maße von blütenreichen Wiesen mit eingestreuten lichten Strauchinseln profitieren, die als Sitzwarte für Jagdflüge oder, im Falle der Gartengrasmücke, auch als Neststandort benötigt werden. Auch Türkentaube, Ringeltaube und der im Olympiapark noch vorkommende Haussperling profitieren von einem reichen Angebot an Sämereien.



Die Türkentaube braucht ein reiches Angebot an Sämereien

Tabelle 1: Leitarten der Parks nach Flade (1989)

Deutscher Artname	Wissenschaftl. Artname	Brutplatz	Vorkommen im Olympiapark	Häufigkeit in Bayern
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	Höhlen-/Halbhöhlen-/Nischenbrüter	nein	Spärlich RL Bayern 3
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	Busch-Freibrüter	nein	Häufiger Brutvogel
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	Höhlen-/Nischen- oder Gebäudebrüter	nein	Häufiger Brutvogel
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	Baumfreibrüter	nein	Häufiger Brutvogel
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	Höhlenbrüter, Stammkletterer	ja	Häufiger Brutvogel
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	Busch-Freibrüter	nein	Spärlicher Brutvogel
Kleiber	<i>Sitta eurpoea</i>	Höhlenbrüter, Stammkletterer	ja	Sehr häufiger Brutvogel
Dohle	<i>Coleus monedula</i>	Höhlenbrüter, Gebäudebrüter	nein	Vorwarnliste (Bestandsabnahmen)
Saatkrähe	<i>Corvus furgilegus</i>	Baumfreibrüter, Nahrungssuche z.T. außerhalb der Parks	nein	Vorwarnliste (Bestandsabnahmen)

Zusammenfassung und Empfehlungen

Der Olympiapark ist durch seine Größe, die Lage im Norden Münchens (mit Vernetzung zur Allacher Lohe und nach Feldmoching) und die Gestaltung als Landschaftspark ein wichtiger Lebensraum für die Münchner Avifauna. Naturnahe Elemente wie die extensiv gepflegten Wiesenstücke, besonders in den Hanglagen, schaffen Mikrohabitate, die nicht nur für verschiedene Vogelarten attraktiv sind, sondern auch die Vielfalt anderer Artengruppen wie Pflanzen und Insekten fördert. Im Folgenden werden Entwicklungsziele für die Haupt-Gestaltungselemente des Olympiaparks, Gewässer, Grasflächen, Sträucher und Baumbestände, skizziert, die die Lebensbedingungen für die Vogelwelt weiter verbessern würden:



Leitart der Parks: Das Vorkommen des Gartenrotschwanzes zeigt ein reiches Insektenangebot und geschützte Brutplätze an.

Gewässer:

Die Gewässer des Olympiaparks stellen einen attraktiven Lebensraum für Wasservögel dar. Das Nahrungsangebot ist gut, und die Lebensbedingungen für Gänse, Schwäne, Enten und Rallen geeignet. All diese Arten haben aber nur schlechten Bruterfolg, was durch häufige Störungen und weitgehend offene Uferzonen ohne größere Schilf- oder Hochstaudenbestände bedingt ist. Die Schaffung von Ruhezeiten am Ufer könnte hier Abhilfe schaffen.

Das Vorkommen von Gänsen wird in städtischen Parks oft ambivalent gesehen, da die weidenden Tiere die Rasenflächen mit ihrem Kot verschmutzen. Die Vertreibung der Tiere ist wenig aussichtsreich, allerdings kann man deren Aufenthaltsorte in gewissem Maße steuern: Gänse bevorzugen kurzgemähte Rasenflächen. Eingestreute Bereiche mit höher stehendem Gras werden gemieden. Seltener Rasenschnitte und eine Ausweitung der Extensiv-Flächen würden den Park für Gänse weniger attraktiv machen und die Population verringern.

Grasflächen:

Der Olympiapark hat ausgedehnte Rasenflächen, die zum Teil als Liege- und Spielwiesen genutzt werden. Einzelne Bereiche, insbesondere in Hanglage, werden als extensive Magerrasen gepflegt und nur selten gemäht. Hier kann sich eine Vielfalt an Wiesenblumen entwickeln, und durch die späte Mahd kommen Gräser und Kräuter zur Samenbildung. Diese Biotopbereiche sind auf gärtnerische Pflege angewiesen, die unbedingt fortgesetzt und optimiert werden sollte. Eine Staffelung der Mahdtermine ist zu empfehlen, so dass beispielsweise ein Teil der Wiesenflächen Ende Juni und Ende August gemäht wird, während andere Bereiche nur einen Mahdtermin im September haben. So ist sichergestellt, dass Pflanzen mit unterschiedlichen Blühzeiten zur Samenbildung kommen und dass Insektenlarven ihre Entwicklung abschließen können. Eine Ausweitung der Magerrasen-Bereiche ist eine gute Möglichkeit, das Nahrungsangebot für Samenfresser, aber auch Insektenjäger zu verbessern und weiteren Arten wie Girlitz oder Gartenrotschwanz ein Vorkommen zu ermöglichen.

Einzelne Bereiche am Südhang des Olympiaberges sind mit Karden bestanden (Schlanke Karde *Dipsacus strigosus* und Wilde Karde *Dipsacus fullonum*). Hier sind regelmäßig Stieglitze zu beobachten. Diese wie auch weitere Arten wie Sumpfrohrsänger, Girlitz oder Gelbspötter würden in hohem Maße von einer Ausdehnung von Hochstaudenfluren und Ruderalsäumen profitieren.

Sträucher:

Sträucher und Gebüsch-Inseln stellen wichtige Rückzugsgebiete für viele Vogelarten dar. In den Zweigen finden Laubsänger und Grasmücken Nistplätze, in Bodennähe können Rotkehlchen und Zaunkönig geschützte Brutplätze finden. Beeren von Holunder, Schneeball, Eberesche und vielen anderen heimischen Gehölzen sind wichtige Nahrung im Herbst und Winter, und unter den Büschen hält sich oft noch die Laubschicht des letzten Herbstes. Im entstehenden Humus entwickeln sich Würmer und Insekten, die für Drosseln und Rotkehlchen wichtige Nahrung sind. Die Schaffung störungsarmer Bereiche an Gebüschrändern, beispielsweise durch Brennesseln, Brombeeren, Wildrosen oder andere dornige Pflanzen, kann den Bruterfolg niedrig brütender Arten wie Zilpzalp, Zaunkönig und Rotkehlchen erheblich erhöhen.



Mag's gern wild: Der Zaunkönig brütet in dichtem Gestrüpp

Freistehende, lichte, gerne auch dornige Gesträuch-Inseln aus Weißdorn, Wildrose, Schlehe oder Sanddorn fördern wärme- und lichtliebende Arten und könnten die Ansiedlung auch seltenerer Arten wie Gartengrasmücke, die im Olympiapark beobachtet wurde, oder Dorngrasmücke fördern. Wichtig ist eine gute Übergangszone zur Grasschicht. Das Ausmähen der Gehölzränder sollte daher nur einmal jährlich im Herbst erfolgen. So können sich höhere Grasstände, Stauden und Blühpflanzen am Gebüschaum ausbilden, die Deckung und Nahrung bieten.

Bäume:

Bäume bieten Vögeln in mehrfacher Hinsicht wichtigen Lebensraum: In Astgabeln und Zweigen können Nester angelegt werden. Spechthöhlen, Astabbrüche und Ausfaltungen bieten Höhlenbrütern wie Meisen und Kleiber, aber potentiell auch größeren Arten wie Star und Dohle Nistmöglichkeiten. Früchte von Obstbäumen und Nüsschen, beispielsweise von Buche, Hainbuche, Ahorn und Eiche, stellen wichtiges Winterfutter zur Verfügung und fördern das Vorkommen von Finken, Spechten, Kleibern und Meisen. Bei Pflanzungen sollte daher auf heimische, frucht- oder nüsschentragende Arten zurückgegriffen werden.

Bedingt durch das relativ junge Alter des Baumbestandes im Olympiapark besteht ein Mangel an natürlichen Bruthöhlen. Nistkästen mit verschiedenen Einflugloch-Durchmessern sind mit geringen Kosten und wenig Pflegeaufwand (Leerung einmal jährlich) verbunden und können wertvolle Brutplätze für verschiedene Meisenarten, Kleiber, Star und andere Vogelarten zur Verfügung stellen. Es empfehlen sich Lochdurchmesser von 28 mm für kleine Arten wie Blau- und Tannenmeise, 32 mm für Kohlmeise und Kleiber, 45 mm für Star, sowie Halbhöhlenkästen für Haus- und Gartenrotschwanz, Grauschnäpper oder Bachstelze.

Die beschriebenen Empfehlungen sind mit wenig Aufwand umzusetzen, könnten aber die Vielfalt der Vogelwelt im Olympiapark weiter erhöhen.

Anhang:

Methode

In der Brutsaison 2013 wurden sieben städtische Grünanlagen oder Friedhöfe untersucht, darunter der Olympiapark. Die Untersuchung im Olympiapark erfolgte durch wiederholte Begehungen entlang einer vorher festgelegten Route von ca. 3 km Länge (um den kleinen Olympiasee, dann auf und um den Olympiaberg). Die Begehungen wurden in den frühen Morgenstunden zwischen Mitte März und Mitte Juni durchgeführt. Alle beobachteten Vögel und ihre Verhaltensweisen wurden mit Datum notiert, und die Nutzung des Untersuchungsgebietes als Brut- Nahrungs- oder Rasthabitat anhand der Häufigkeit und des Beobachtungsdatums beurteilt. Diese Kartierungsmethode bildet einen repräsentativen Ausschnitt der Avifauna eines Untersuchungsgebiets ab.

Neben der ornithologischen Bestandsaufnahme wurden auch die wichtigsten Habitatmerkmale der Untersuchungsfläche, wie z.B. der Anteil von Rasenflächen, Stratifizierung und Artzusammensetzung der Vegetation, Anteil vogelfreundlicher Gehölze, sowie Intensität der Pflege untersucht und mit dem Vorkommen bestimmter Vogelarten in Bezug gesetzt.

Bildnachweise:

Amsel	M. Bosch	Kohlmeise	W. Borok
Bachstelze	M. Bosch	Misteldrossel	C. Moning
Blaumeisen	M. Giessler	Mönchsgrasmücke	H.J. Fünfstück
Blessralle	Z. Tunka	Rabenkrähe	M. Gläbel
Buchfink	M. Gläbel	Reiherente	Z. Tunka
Buntspecht	W. Borok	Ringeltaube	M. Gläbel
Eichelhäher	M. Bosch	Rotkehlchen	C. Moning
Fitis	R. Brode	Star	W. Borok
Gartenbaumläufer	M. Graf	Stieglitz	M. Bosch
Gartenrotschwanz	M. Bosch	Stockente	Z. Tunka
Graugans	M. Bosch	Sumpfmeise	Z. Tunka
Grauschnäpper	Z. Tunka	Türkentaube	M. Graf
Grünfink	N. Wolf	Wacholderdrossel	M. Gläbel
Grünspecht	M. Beser	Zaunkönig	M. Kumke
Kleiber	H. Tuschl	Zilpzalp	C. Moning